

Natur: Experten erwarten auch in diesem Jahr viele Probleme durch Schädlinge im Obst- und Ackerbau / Bekämpfung oft schwierig

Spinner noch träge, Zünsler knabbert schon

Von unserem Redaktionsmitglied Timm Herre

Rhein-Neckar. 2012 war so etwas wie das Jahr der Schädlinge - quasi im Monatsrhythmus tauchten alarmierende Meldungen über neue Käfer, Raupen und Fliegen auf. Die zumeist eingeschleppten Tierchen schädigten Nutz- und Zierpflanzen, sorgten bei Hobbygärtnern für Frust und bescherten Landwirten sogar Umsatzeinbußen. Wie sieht es in diesem Jahr aus? Gibt es neue Mittel gegen die unwillkommenen Gäste? Oder hat sie das nasskalte Frühjahr vielleicht vertrieben? Experten geben Antworten.

Maiswurzelbohrer: Zweifellos der Top-Schurke unter den Schädlingen! Die Ausmaße des Mini-Käfers (nur ein paar Millimeter groß) stehen im Gegensatz zu den Schäden, die er verursachen kann. Zunächst fressen die Larven im Boden die Wurzeln der Maispflanzen an, die deshalb nicht mehr genug Nährstoffe und Wasser aufnehmen können. Dann laben sich auch die ausgewachsenen Käfer an den Kolben. Im vergangenen Jahr wurden an drei Stellen in der Metropolregion Maiswurzelbohrer entdeckt - zweimal bei Neupotz, einmal bei Dannstadt. Und 2013? "Wir sind in gespannter Erwartung. Die Larven sind noch im Boden, zum Schlupf kommt es erst Ende Juni", erklärt Horst Frei vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) in Neustadt. Ab dann werden überall in der Region Lockstofffallen aufgebaut und regelmäßig kontrolliert. Findet man den Käfer, darf in mehreren Kilometern Umkreis ein oder zwei Jahre lang kein Mais angebaut werden. "Mais ist wirtschaftlich sehr bedeutend und die Anbauverbote sind drastisch für viele Landwirte", sagt Frei.

Eichenprozessionsspinner: Möglicherweise hat dieser sogenannte "Frühling" mit seinen ständigen Regenfällen auch etwas Gutes: Die Raupen des Eichenprozessionsspinners entwickeln sich wohl nicht so rasch wie in den Vorjahren. "Das Wetter geht bei denen auf die Fitness. Unsere Hoffnung ist, dass die Eichenblätter schneller wachsen, als die Raupen", sagt Georg Wilhelm, Abteilungsleiter bei der zentralen Forstverwaltung Neustadt. Grundsätzlich sei der Schmetterling aber kein großes Problem für die Bäume - eher für die Menschen. Denn das Tier verliert feine Härchen, die allergische Reaktionen, Augenbrennen, Hautreizungen oder Atemnot verursachen können. In einigen Städten werden Eichen, die in Ortsrandlagen, bei Spielplätzen oder in Wohngebieten stehen, daher gezielt besprüht - zum Beispiel in Heidelberg. "Wir haben Indikatorbäume und behandeln dann mit biologischen Mitteln", erklärt eine Sprecherin.

Kirschessigfliege: Drosophila Suzuki - klingt wie eine japanische Kunstsammlerin, ist in Wirklichkeit aber ein äußerst fortpflanzungsfreudiges Tier, das vor allem Obstbauern erzittern lässt und Forscher vor ein Rätsel stellt. "Wir wissen nicht, wie die Kirschessigfliege überwintert. Ab Dezember ist sie verschwunden, im Juni taucht sie wieder auf", sagt DLR-Obstbauexperte Uwe Harzer. Aktuell sei noch kein Flug festzustellen - auch wegen des nasskalten Wetters. Der asiatische Eindringling legt seine Eier in reife Früchte und ist dabei nicht wählerisch: Fast alle Beerensorten, aber auch Pfirsiche, Aprikosen oder - natürlich - Kirschen sind betroffen. Die Pflanzen selbst sterben dadurch nicht ab, aber der Mensch will solches Obst natürlich nicht essen. Eine chemische Bekämpfung ist quasi nicht möglich, da man bis kurz vor dem Pflücken sprühen müsste. "Die beste Methode ist: Obst schnell ernten und faule Früchte sofort entfernen", sagt Harzer.

Buchsbaumzünsler: Explosionsartig hat sich der aus Asien stammende Kleinschmetterling in den vergangenen Jahren in Deutschland vermehrt. Massenweise tote Buchsbäume und kahl gefressene Hecken markieren den Verlauf seiner Ausbreitung. Die dauerhungrigen Raupen fressen quasi ununterbrochen und ein Ende ist nicht in Sicht: "Es wird eher noch schlimmer, wir haben fast nur noch Anrufe in dieser Hinsicht", sagt Jeanette Schweikert, die Geschäftsführerin der Heidelberger Gartenakademie. "Man muss leider sagen: Nur wenn man Zeit und Geld hat, lohnt es sich, einen befallenen Buchs zu retten", erklärt die Expertin. Der Buchs muss Blatt für Blatt mit einem Bekämpfungsmittel tropfnass gesprüht, die Raupen am besten von Hand abgepflückt werden. Schweikert empfiehlt den Kunden zumeist, sich von der Pflanze zu trennen. "Und zwar in den Restmüll, sonst wandern die Raupen einfach weiter." Alternativen im Garten seien Eibe, Böschungsmyrte oder Lavendel - da bleibt dann auch der Zünsler fern.

Samstag, 25.05.2013